

Schreibgruppe WOBBS

Okernebel

Schreibgruppe WOBBS

Okernebel

Phantastisches aus Braunschweig

Herausgeber:

Laura Kier, Stephanie Lammers, Nele Sickel

Herausgeber: Laura Kier, Stephanie Lammers, Nele Sickel
Okernebel - Phantastisches aus Braunschweig
ISBN-13: 978-3-746089201

© April 2018 Schreibgruppe WOBBS
www.schreibgruppe-wobbs.de

Laura Kier
c/o Papyrus Autoren-Club
Pettenkofferstr. 16-18
10247 Berlin

Lektorat: Anna Jastrau, Laura Kier, Nicole Kudelka, Stephanie
Lammers, Stefan Lammers, Susanne Reimering, Nele Sickel

Korrektur: Sven Scheurer

Beteiligte Autoren: Sonja Duska, Laura Kier, Nicole Kudelka, Stefan
Lammers, Stephanie Lammers, Susanne Reimering, Nele Sickel, Cel
Silen, Lena Weiler

Umschlaggestaltung: Nicole Kudelka

Stadtplan: Sonja Duska

Satz: Laura Kier, Susanne Reimering, Cel Silen

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die
Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

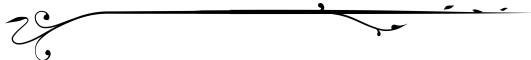
Inhalt

| | |
|-----------------------------|-----|
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 1 | 13 |
| <i>Susanne Reimering</i> | |
| Rastlos | 19 |
| <i>Stephanie Lammers</i> | |
| Hexenwerk | 35 |
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 2 | 67 |
| <i>Nele Sickel</i> | |
| Augenblick | 71 |
| <i>Laura Kier</i> | |
| Lichter | 83 |
| <i>Stefan Lammers</i> | |
| Gaußberg | 99 |
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 3 | 107 |
| <i>Sonja Duska</i> | |
| Der Schuhbaum | 113 |
| <i>Stefan Lammers</i> | |
| Seidenmann | 133 |

| | |
|---------------------------------|-----|
| <i>Lena Weiler</i> | |
| Freund oder Feind? | 141 |
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 4 | 151 |
| <i>Nele Sickel</i> | |
| Till, we meet again! | 161 |
| <i>Stefan Lammers</i> | |
| Süßes oder Saures | 173 |
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 5 | 181 |
| <i>Lena Weiler</i> | |
| Im Glanz der Sterne | 187 |
| <i>Laura Kier</i> | |
| Katzenbälgen | 197 |
| <i>Nicole Kudelka</i> | |
| Braunschweigs Wesen 6 | 213 |
| <i>Cel Silen</i> | |
| Fünf gegen das Krähenheer | 219 |
| Glossar | 237 |
| Über die Autoren | 245 |

Nicole Kudelka

Braunschweigs Wesen 1



Horcht! In der Ferne ruft eine Krähe.

»Wo?«, scheint sie zu fragen.

»Da!«, kommt ihre eigene Antwort gleich darauf.

Ich ducke mich. Lausche. Alles still. Sie meint nicht mich. Vorerst bin ich in Sicherheit. Doch das wird nicht so bleiben. Sie werden kommen. Schon bald. Und mit ihnen die Düsternis. Die Pforten stehen bereits offen und die Energien werden stärker, ich kann es spüren. Ich, der eigentlich nie mit Dingen übernatürlicher Art zu tun haben wollte. Ich, der nur an Fakten geglaubt hat, an Beweise und Begebenheiten, die sich in eine Wissenschaft einreihen lassen. Physik und Mathematik, das sind meine Gebiete. Naturgesetze und handfeste Beweise. Und jetzt, jetzt bin ich es, an dem alles hängt. Ich, der mit dem Leben so gut wie am Ende war! Mein altes Ich, es würde mich verhöhnen und einen albernen Kasper schimpfen, der sich diesem Humbug unterwirft. Die Realität jedoch sieht anders aus. Ein Blick in den Spiegel genügt. Ich bin, so wahr ich hier sitze und warte, eines Besseren belehrt worden.

Nur aus diesem Grunde weiß ich überhaupt, dass die Energien sich verschieben. Allein deshalb musste ich

forschen und nach Antworten suchen. Dabei entdeckte ich mehr, als mir lieb war. Wir sind in Gefahr. Braunschweig ist in Gefahr. Die Welt, sie schwimmt.

Wir versuchen es aufzuhalten, doch bisher konnten wir es nur verlangsamen. Die Mächte werden zunehmend stärker. Inzwischen hören wir fast täglich von neuen Kreaturen, die nach Braunschweig gelangen und immer haarsträubender werden die Geschichten, die sich ereignen.

Es gibt allerdings eine Chance. Eine kleine, wohlge-merkt, doch wir müssen es versuchen. Natürlich. Das ist unsere Pflicht und wir können nur hoffen, dass wir bis hierhin alles richtig gemacht haben und der Zauber tatsächlich in die Wandlung mündet, die wir uns erhoffen. Dafür müssen all die Zutaten stimmen, die wir besorgt und vorbereitet haben. Die letzte Sache, an der alles hängt, muss ihre Wirkung entfalten. Dann und nur dann können wir es schaffen.

Danach liegt es bei mir, denn ich bin womöglich der Letzte, der weiß, wo wir die alten Aufzeichnungen und Geräte finden können. Die wundersamen Maschinen, die in der Lage sein sollen, die Weltenebenen zu verschieben. Ich bin der Letzte, der die geheime Schrift entziffern kann, die meine Brüder hieroglyphengleich in all die Bücher gekritzelt haben. Es ist mein ungewolltes Wissen, das mich in dieser Angelegenheit so wichtig macht. Fast zufällig, würde ich meinen. Doch kommt es mir gelegen, denn vielleicht erhalten wir am Ende alle, was wir uns ersehnen. So oder so, mir bleibt kaum eine Wahl, als zu kämpfen, ob ich nun will oder nicht.

Allerdings bin ich alt. Alt und gebrechlich und ich weiß nicht, wie viel Zeit mir noch bleibt, wenn ich erst wieder der bin, der ich einst war.

Ein Mann. Mündig und voller Möglichkeiten.

Nicht so ein grauer Schatten wie heute, der nur abwartet, bis sich etwas bewegt und von Zeit zu Zeit den Kopf hebt und nickt, als wäre die Antwort auf alles bloß ein niemals endendes Ja.

Ja – ja – ja.

Früher nannten sie mich Querulant. Erbsenzähler. Dabei war ich immer nur einer, der die Ordnung liebte. Und auch heute noch glaube ich fest daran: Wenn sich jeder an die Ordnung hielte, wäre das Leben für alle um so vieles leichter. Vielleicht wäre es dann auch nie so weit gekommen.

Früher. Das ist lange her und alt war ich damals schon gewesen, bevor mich meine Verwandten in dieses Haus gebracht hatten.

Sie befanden, es müsse sein, damit es mir gut geht und damit ich Gleichgesinnte treffe, als wäre das Alter so etwas wie ein netter Zeitvertreib. Sorglos leben, so sagten sie, doch sie meinten: in Frieden sterben.

Im Augustinum war es schön, aber ich streifte trotzdem am liebsten draußen herum. Dort, wo das Leben lebt.

So war es auch an jenem Tag, als ich zu einem Anderen wurde. Wie so oft ging ich nur einer Ungereimtheit nach. Nie konnte ich es ertragen, wenn sich etwas anders verhielt, als es sollte.

Die Sonne hatte sich nach vielen grauen Tagen endlich wieder heraus getraut und mit ihr die anderen Greise

aus dem Heim. Wie ausgehungerte Igel nach dem Winter strömten sie ins Freie, reckten die bleichen Gesichter zum Himmel und atmeten auf, während ich Trude Berghans verfolgte.

Mit ihr stimmte etwas nicht. Schon einige Tage zuckte sie so seltsam mit dem Kopf und ab und zu trat sie aus wie ein zittriger Gaul. Dabei machte sie merkwürdige Geräusche, die aus dem Hals zu kommen schienen. Man gab ihr Pillen, doch das dämpfte ihr wirres Gebrabbel kaum.

Auch sie spazierte in den Park, wo es sich bereits ein paar andere Bewohner des Augustinums auf den Bänken gemütlich gemacht hatten. Sie lasen Zeitung oder guckten in der Gegend herum. Und sie verstießen gegen das Gesetz, indem sie die Tauben fütterten. Mit Absicht, wie sie betonten. Aus Solidarität. Kein Wunder, dass es ausgerechnet in diesem Park immer mehr wurden.

Ein Problem, so sagte die Stadt, doch weder für uns noch für die Vögel traf das zu. Im Gegenteil: Wir taten einander gut.

Heute weiß ich natürlich, wer wirklich hinter dem Fütterungsverbot steckte, aber damals – ach, ich mag nicht daran denken.

Trude setzte sich auf eine freie Bank, ihren Krückstock lehnte sie an der Kante an. Ein paar Tauben warteten bereits und neigten die Köpfe, als sie in ihren Beutel griff. Sie holte eine Papiertüte heraus und kramte darin herum. Ich erkannte sofort, was sie da Feines zu Tage förderte. Eine Tüte Quarkbällchen von Fuckes Bäckerei aus dem Magni-Viertel. Die besten Quarkbällchen der

Welt! Noch nie habe ich widerstehen können, das gebe ich zu. Und auch in diesem Moment lechzte ich danach. Noch während ich überlegte, wie ich der alten Trude eines dieser Goldstücke abluchsen konnte, geschah es. Ein seltsamer Geruch stieg auf, als würde jemand in der Nähe eine Kohlsuppe kochen. Die Luft flirrte. Im nächsten Moment war Trude Berghans verschwunden. Einfach so.

Verwundert starrte ich auf ihren Platz und weil meine alten Beine allmählich zu zittern begannen, setzte ich mich einfach hin. Blickte mich um und suchte den Park ab. Doch da war nichts. Nur die Tauben und dazu dieser Geruch, der mir heute so vertraut ist und der immer dann aufsteigt, wenn etwas Merkwürdiges geschieht, ja, wenn sich wieder etwas wandelt. Aber damals – damals konnte ich das alles noch nicht erfassen.

Ich suchte nach den Quarkbällchen, doch ich entdeckte nur Trudes Krückstock, der ins Gras gefallen war. Ich befühlte ihn und grübelte. Die Tauben waren aufgefliegen und suchten nach einem neuen Gönner. Bis auf eine. Sie saß auf der Rücklehne der Bank und glotzte mich an. Nickte. Gurrte. Blinzelte auf dieselbe Weise wie unsere Trude. Ich runzelte die Stirn und noch während ich mir einen Reim auf all das machen konnte, schwoll der merkwürdige Geruch wieder an. Dazu ein Dröhnen. Etwas traf meinen Kopf. Jedenfalls fühlte es sich so an. Ich verlor das Bewusstsein.

Als ich wieder zu mir kam, war alles anders.

Ich war anders.

Selbst Braunschweig erschien mir plötzlich anders. Ich sah Dinge, die ich zuvor noch nie bemerkt hatte. Hörte

Geräusche, die ich nicht kannte. Und glaubte Geschichten, die ich nie für möglich gehalten hätte.

So sehr ich mich auch gegen die Erkenntnis wehrte, so zeigten mir die Spiegelbilder in den Pfützen des Parks immer dasselbe. Ich war nicht länger ein Mensch. Ich war eine Taube!

Glossar

Braunkohl: Braunschweiger Variante von Grünkohl.

Braunschweiger Löwe: Der 1129 geborene Herzog von Bayen und Sachsen, Heinrich der Löwe, ließ den bronzenen Löwen gießen, um seine Macht zu demonstrieren. Der Löwe wurde um 1166 auf dem Platz der Burg Dankwarderode errichtet. Das Original kann heute in der Burg Dankwarderode besichtigt werden, während auf dem Burgplatz eine Nachbildung steht.

Braunschweiger Dom: Er wurde in den Jahren 1173 bis 1195 von Heinrich dem Löwen erbaut. Der Dom sollte als Heinrichs Grabstätte dienen. 1195 wurde er dort neben seiner Ehefrau Mathilde bestattet. Heute finden im Dom Veranstaltungen wie z.B. Konzerte statt. Außerdem sind Besichtigungen möglich. Der Dom ist die Bischofskirche der Evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Burgplatz: Um den Platz herum befindet sich die Burg Dankwarderode und der Dom St Blasii, beide von Heinrich dem Löwen errichtet. Ebenfalls sind dort Fachwerkbauten und der Braunschweiger Löwe zu finden. Der Platz hat eine hohe geschichtliche und kulturelle Bedeutung.

Eintracht: Braunschweiger Fußballverein, der in der 2. Bundesliga spielt. (Stand Frühjahr 2018)

Fischteiche: Anfang des 19. Jahrhunderts erschufen Mönche des Klosters Riddagshausen ein ca. 500 ha großes Sumpfgebiet. Dort befinden sich Fischteiche, Felder und Wiesen, die heute ein Naturschutzgebiet bilden.

Gaußberg: Parkanlage in der Braunschweiger Innenstadt. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts gehörte der Gaußberg zur barocken Stadtbefestigung. Zwischen 1831 und 1835 wurde die Gegend um den Gaußberg zu einer Parkanlage umgestaltet. Ende des 19. Jahrhundertst nutzte der in Braunschweig geborene Wissenschaftler Carl Friedrich Gauß den Berg für sein nach ihm benanntes Koordinatensystem. Noch heute gibt es alte Vermessungssteine am Gaußberg.

Gliesmarode: Ein Stadtteil von Braunschweigs, der ca. 3 Kilometer von Riddagshausen und 3 Kilometer von der Innenstadt entfernt liegt.

Graff: Braunschweiger Buchhandlung.

Hagenmarkt: Mit der Katharinenkirche und dem Heinrichsbrunnen ist der Hagenmarkt das Zentrum des, von Heinrich dem Löwen gegründeten, Hagen. Ein Stadtteil, in dem früher Siedler, meist Tuchmacher und Wollweber, lebten. Sie machten das sumpfige Gelände nutzbar. Der Hagenmarkt ist heute ein Straßenknoten der braunschweiger Innenstadt.

Heidberg und Heidbergsee: Heidberg ist ein Stadtteil im Süden von Braunschweig mit ca. 8000 Einwohnern. Im Heidbergpark liegt der Heidbergsee mit einer Fläche von ca. 15 Hektar. Im Sommer wird dort gebadet. Ein offizieller Badesee ist es allerdings nicht.

Jasperallee: Ursprünglich trug die geradlinig verlaufende Straße den Namen „Kaiser-Wilhelm-Straße.“ Sie verläuft vom Staatstheater im Westen bis zum Stadtpark im Osten. Die Jasperallee wird gesäumt von dreigeschossigen Häusern, die vor dem Krieg stilistisch gleich und auf hohem wohnarchitektonischem Niveau errichtet worden sind. Heute ist davon nur noch an einigen Stellen etwas zu sehen.

Kattreppeln: Kattreppeln bedeutet „Katzenäckerchen“, was sich aus „katte“ für Katze und „repel“ für kleines Flurstück zusammensetzt. Im Prinzip besagt es, dass ein (Flur-)Stück von minderer Qualität ist. Der Begriff wird häufig für Straßen oder Siedlungen verwendet (so wie auch für eine Straße in Braunschweig).

Katzenbalgen: Ein Denkmal in der Nähe von Kattreppeln. Die Säule, von Sigfried Neuenhauser gefertigt, besteht aus Kalkstein und Bronze. Sie zeigt spielende, sich balgende Katzen und könnte als eine Deutung des Straßennamens Kattreppeln verstanden werden.

Kohlmarkt: Der Kohlmarkt besteht schon seit dem 10. Jahrhundert als eine frühe Siedlung der Stadt

Über die Autoren



Im November 2013 traf sich erstmals eine Gruppe Autoren aus Wolfsburg, Braunschweig und Umgebung, um zusammen zu schreiben. Das war der Beginn der Schreibgruppe WOBBS. Seitdem gibt es monatliche Treffen, in denen wir schreiben, uns über unsere Projekte austauschen und uns gegenseitig unterstützen. Mit der Anthologie *Okernebel* erscheint unser erstes gemeinsames Projekt.

Laura Kier



*Träume können die Zukunft verändern.
Doch erst wenn man die Augen öffnet,
kann man sie verwirklichen!*

Von diesem Gedanken getragen, zog es Laura Kier, geboren 1985, vom Ruhrgebiet nach Niedersachsen. Dort genießt sie als Biologin das ländliche Leben und sammelt Inspiration in der Natur. In Märchen, Romanen und Blogbeiträgen erzählt sie davon, den eigenen Träumen zu folgen. Sie entführt ihre Leser in Welten, die aus Worten zum Leben erwachen.

Mehr über die Autorin unter www.weltenpfad.net

Nicole Kudelka



© Thomas Kubiczek

Nicole Kudelka wurde 1981 in Wolfsburg geboren. Sie hat Mediendesign studiert und betreibt mit ihren Partnern eine Werbeagentur.

Sie liebt das Vielschichtige und Doppelbödige. Das Merkwürdige im Gewohnten und das Banale im Aufgeregten. Dazu hat sie einen Hang zum Skurrilen, aber nur, wenn dabei der Gegensatz – das Normale – existiert. So findet sich auch in ihren Geschichten häufig ein schräger Schimmer, ein Kratzer in der glatten Fläche oder ein Boden unter dem Boden.